



Johannes R. Becher

Wolkenloser Sturm Ahrenshooper Gedichte

Mit Fotografien u. e. Nachwort von Jens-Fietje Dwars

quartus-Verlag 2009 • 2. veränderte Auflage • 61 Seiten • 11,90
• 978-3-936455-70-0

„Wellenhügeln gleich die Felder wehen / Und das Land schwankt wie ein Wogengang“ – zwei Verse aus dem Titelgedicht „Wolkenloser Sturm“, in denen ein geradezu zaubrischer Austausch von Land und Wellen, Wogen und Feldern stattfindet. Er besteht aus vier Vierzeilern, die man immer und immer wieder laut lesen kann und die dennoch nichts von ihrem einmaligen Klangwert verlieren. So kann einer nur schreiben, den es schier zerreißt zwischen „himmelstürmender Ekstase und trostloser Selbsterknirschung“ (Dwars). In Moskau nahm Johannes R. Becher Abschied vom pathetischen Lügenbrei und besann sich auf die strenge Form. In den 40er und 50er Jahren schrieb er seine besten Gedichte seit langem – Boris Pasternak nannte sie „eine Insel im heutigen Lügenmeer“.

Becher hat sehr viele Gedichte geschrieben, also auch viele schlechte. Eine Auswahl in zwei Bänden (1949) umfasst 850 Seiten, eine in drei Bänden (1952) 1.390 Seiten. „An uns Nachgeborenen liegt es“ – so der Herausgeber und Verleger Dwars – „ob wir uns an das Vergängliche halten, um über die Schwäche des einst Gerühmten zu triumphieren, oder nach dem Bleibenden in seiner Hinterlassenschaft suchen, das uns selber auf unseren eigenen Irrwegen nicht verzweifeln lässt.“

„Ich erinnere mich“, schrieb Günter Kunert über den spät heftig gescholtenen Staatsdichter, „was mir Lily Becher bei einem meiner seltenen Besuche in jenen Wochen, da ich das Szenarium zu dem Film „Abschied“ nach Bechers gleichnamigem Roman schrieb, über den in tausenderlei nichtige politische Aktionen zerfaserten Mann erzählte. Er sei, nachdem er ein Gedicht verfasst habe, zu ihr gekommen und hätte mit dem Finger auf eine Zeile gezeigt und gesagt: Aber die ist mir wenigstens gelungen! Eine Aussage, von der man nicht unberührt bleibt.“ („Die literarische Welt“, 16. Dez. 2000.)

Vom Bleibenden ist so viel vorhanden, dass wir es leichthändig einsammeln können, Muschel für Muschel, Bernstein für Bernstein. 25 Gedichte, die einen anderen Becher zeigen, einen wirklich großen Dichter. Sie sind zwischen 1946 und 1950 im Fischerdorf Ahrenshoop entstanden. Naturgedichte, Landschaftsgedichte und solche, die das Lebensgefühl des Dichters jenseits der Lebensmitte notieren, als er auf der Höhe äußerlichen Ruhms und großer innerer Einsamkeit stand.

Jens-Fietje Dwars hat dieses schöne Buch mit Fotografien ausgestattet, welche die Gedichte nicht bildlich nachsprechen, sondern auf ganz eigene Weise mitsprechen. Es sind zarte Kunstwerke in schwarzweiß.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>